Der dreieine Gott – was sagt die Bibel?

Teil 2

Referent	Stefan Drüeke
Ort	Neckarsulm-Obereisesheim
Datum	25.3.-27.03.2022
Länge	01:13:22
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/sd004/der-dreieine-gott-was-sagt-die-bibel

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Johannes 14, Vers 1 Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich.

In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt. Denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seid. Und wohin ich gehe, wisst ihr, und den Weg wisst ihr. Thomas spricht zu ihm, Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm, ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben. Und von jetzt an erkennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus spricht zu ihm, Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. [00:01:01] Jesus spricht zu ihm, so lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus. Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du, zeige uns den Vater?

Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst aus. Der Vater aber, der in mir bleibt, er tut die Werke. Glaubt mir, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist. Wenn aber nicht, so glaubt mir um der Werke selbst willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe. Und um was irgend ihr bittet werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde in dem Sohn. Wenn ihr um etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun. Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote. [00:02:01] Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit.

Soweit einmal das Wort Gottes.

Wir wollen uns ja an diesen drei Tagen ein klein wenig über dieses großartige Thema Dreieinheit

Gottes unterhalten.

Wir haben gestern schon gesehen, und ich führe gleich auch wieder einige Stellen an, dass Gott tatsächlich ein Gott ist. Und das ist nicht nur etwas, was im Alten Testament offenbart ist. Da könnte man ja denken, okay, Gott war noch nicht vollkommen offenbart, wie das heute der Fall ist. Da ist es völlig klar, dass das Alte Testament davon spricht, dass da ein Gott ist. Das Neue Testament macht das genauso. Ich will mal eine Stelle anführen aus dem ersten Korintherbrief, Kapitel 8, Vers 4. Gleich werde ich noch einige Stellen aus dem Alten Testament bringen. [00:03:04] Da heißt es, was nun das Essen der Götzenopfer betrifft, so wissen wir, dass ein Götzenbild nichts ist in der Welt und dass keiner Gott ist als nur einer.

Das heißt, das Neue Testament bestätigt diese Aussage des Alten Testamentes ganz klar. Es gibt einen Gott.

Trotzdem haben wir gestern schon gesehen, dass es eine Person der Gottheit gibt, die von Gott zu unterscheiden ist, nämlich der Heilige Geist.

Wir haben uns zunächst einmal angeguckt, was das Alte Testament über den Heiligen Geist sagt. Wir haben gesehen, dass es einige Stellen gibt, die von ihm sprechen. Manchmal direkt, dass der Name Geist dort steht. Manchmal durch bestimmte Vorbilder, wie zum Beispiel das Öl im dritten Buch Mose oder wie die Wolkensäule im zweiten Buch Mose.

[00:04:02] Aber wir haben auch gesehen, dass dreimal der Name Geist seiner Heiligkeit vorkommt. Das heißt, dass wir dort schon einen Hinweis haben auf den Ausdruck, den wir sonst im Neuen Testament finden, eben auf den Heiligen Geist.

Wir haben aber nicht nur als eine Person der Gottheit den Heiligen. Wir haben noch gesehen, dass es einen riesigen Unterschied gibt, dass der Heilige Geist zur Zeit des Alten Testamentes, und damit meine ich die Zeit bis Pfingsten, dass der Heilige Geist dann nur temporär, also zeitlich, über die Gläubigen gekommen ist. Das kann mal eine sehr kurze Zeitspanne gewesen sein. Das kann mal eine längere Zeitspanne gewesen sein. Und dass die Gläubigen dann in der Lage waren, außergewöhnliche Dinge zu tun. Wir haben auch gesehen, dass der Geist manchmal über ungläubige Menschen kommen konnte, wie bei Biliam zum Beispiel oder auch bei Saul und bei den Knechten von Saul, [00:05:01] und dass sie dadurch auch erstaunliche Dinge tun konnten. Aber dass es doch einen gewaltigen Unterschied gibt im Vergleich zur Zeit der Gnade, in der Zeit von Pfingsten bis zur Entrückung, nämlich dass jetzt der Heilige Geist in jedem einzelnen Gläubigen wohnt. Wir haben gesehen, dass er auch derjenige ist, der die Versammlung in einer gewissen Weise gegründet hat, der in der Versammlung wohnt, der in jedem einzelnen Gläubigen wohnt, aber der auch mal eine kurze Zeit besonders über Gläubige kommen kann, dass sie auch dann außergewöhnliche Dinge tun konnten, wie das Pfingsten geschah, dass sie dort in Sprachen, in existierenden Sprachen, ich sag mal fehlerfrei sprechen konnten. Auch das war ganz klar das Wirken des Heiligen Geistes. Wir haben auch gesehen, dass der Geist nötig ist, weil wir ohne den Heiligen Geist das Wort Gottes überhaupt nicht verstehen können, weil er derjenige ist, der uns das Wort aufschließt, [00:06:02] der das Wort in unseren Herzen groß macht und der uns die Schönheiten und die Herrlichkeiten des Wortes Gottes erklärt und der den Herrn Jesus groß macht und dafür sorgt, dass wir den Vater anbeten können, indem wir ihm etwas von seinem Sohn erzählen.

Wir haben noch gesehen, dass der Geist Gottes auch verantwortlich ist für das Niederschreiben des

Wortes Gottes, sowohl das Alte Testament, man denkt an die Stelle bezüglich David, im Zweite Samuel, als auch was das Neue Testament anbetrifft.

Heute haben wir eine andere Person vor uns und das ist der Vater. Ich habe extra beim Heiligen Geist nicht gesagt, dass er die dritte Person der Gottheit ist, weil das dann so ein klein wenig hiragisch klingt, als wenn diese Personen auf einem unterschiedlichen Niveau stehen würden. Und das ist absolut nicht der Fall.

Ich glaube, das beste Bild, um das darzustellen, ist so ein gleichseitiges Dreieck. [00:07:04] Das heißt, jede Seite dieses Dreiecks ist gleich lang und in jeder Ecke dieses Dreiecks haben wir eine Person der Gottheit. Einmal den Vater, einmal den Sohn und einmal den Heiligen Geist. Und in der Mitte dieses Dreiecks, da können wir das Wort Gott reinsetzen und dann hat jede Ecke genau den gleichen Abstand zum Mittelpunkt. Das heißt, alle diese drei Personen sind Gott. Sie sind alle voneinander in einer gewissen Weise zu unterscheiden, obwohl wenn sie gemeinsam etwas tun, handeln sie harmonisch. Wir haben das bei der Schöpfung gesehen, dass Gott der Vater, der Planer ist, dass der Herr Jesus derjenige ist, der das alles durchgeführt hat und dass das geschah in der Kraft des Heiligen Geistes. Ich werde nachher noch weitere Beispiele bringen, die uns etwas von der gewaltigen Harmonie zeigen, wenn die drei Personen der Gottheit gemeinsam etwas tun. Manchmal sehen wir auch, dass der Heilige Geist besonders etwas tut, [00:08:04] z.B. dass er in uns wohnt, dass er dann doch besondere Eigenschaften hat, so wie auch der Vater eine besondere Eigenschaft hat, dass der Vater eben ein Haus besitzt. Dieses Vaterhaus, wovon die Rede ist, ich sage mal, dass genauso ewig ist, wie der Vater das selbst ist. Wenn wir uns morgen ein klein wenig mit dem Sohn beschäftigen, auch dann werden wir merken, dass er Gott ist, aber dass er doch auch zu unterscheiden ist von dem Vater und dem Heiligen Geist.

Also auf der einen Seite wirklich ein Gott, wie das auch hier in 1. Korinther 8 steht. Auf der anderen Seite haben wir drei Personen der Gottheit. Eine andere Stelle, die wir z.B. haben, jetzt nochmal aus dem Alten Testament. Ich würde heute auch gerne nochmal drei anführen, einmal aus dem Psalmen, Psalm 86.

Danach habe ich wieder eine Stelle aus Jesaja. [00:09:03] Da heißt es in Psalm 86, Vers 10, Denn du bist groß und tust Wunder.

Da wird uns wieder ein Kennzeichen Gottes genannt. Aber dann heißt es, du bist Gott, du allein.

Es ist völlig klar, dass das Alte Testament von diesem einen Gott spricht, genauso wie das auch in Jesaja 46 der Fall ist, dass dort die Rede ist von dem einen Gott in Vers 9. Und zwar als der eine Gott, der von Ewigkeit her besteht.

Vers 9 erinnert euch an das Frühere, von der Urzeit her, dass ich Gott bin. Und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie ich, der ich von Anfang an das Ende verkünde und von Alters her, was noch nicht geschehen ist, der ich spreche, mein Ratschluss soll zustande kommen. [00:10:01] Also es ist völlig klar, dass sowohl das Alte als auch das Neue Testament von dem einen Gott spricht. Aber jetzt interessiert uns besonders die Seite, dass es eben auch Personen der Gottheit gibt und eine Person davon ist der Vater. Und wenn ich gestern gezeigt habe, dass das Alte Testament von dem Heiligen Geist spricht, dann muss man sich natürlich auch die Frage stellen, finden wir im Alten Testament Hinweise auf Gott, den Vater?

Noch einmal, es ist völlig klar, dass Gott in diesem Sinn nicht offenbart ist, im Alten Testament in einer vollkommenen Weise.

Nicht umsonst sagt Salomo einmal, dass Gott im Dunklen wohnt. Das heißt, dass da ein gewisser Schleier des Geheimnisses drüber liegt. Wer ist Gott wirklich? Und das Neue Testament zeigt uns, dass wir durch die Leitung des Geistes Gottes verstehen können, dass da drei Personen der Gottheit sind. [00:11:03] Aber trotzdem ist die Frage, finden wir nicht Hinweise auf Gott, den Vater im Alten Testament? Und ich möchte mal zwei, drei Stellen anführen. Und nein, es sind vier.

Die erste Stelle ist im Psalm 2.

Das ist eine sehr interessante Stelle. Da ist es nämlich in Psalm 2, Vers 7 vom Beschluss will ich erzählen.

Der Herr hat zu mir gesprochen.

Du bist mein Sohn.

Heute habe ich dich gezeugt.

Hier an dieser Stelle steht der Name Herr ausgedrückt in diesen Großbuchstaben.

Oder man könnte auch sagen Yahweh oder der Jehova des Alten Testamentes. Es spielt jetzt mal keine Rolle, wie man diese vier Buchstaben im Hebräischen genau wiedergeben muss. Das soll jetzt nicht das Thema sein. [00:12:02] Und manchmal hört man, dass mit dem Herrn immer der Herr Jesus gemeint ist. Und ich sage, das kann man so einfach nicht sagen. Ich sage, dass es Stellen gibt, wo mit dem Ausdruck Herr, also Yahweh, dass damit nicht immer der Herr Jesus gemeint ist. Denn hier kann er schlecht gemeint sein. Hier heißt es nämlich, der Herr hat zu mir gesprochen. Du bist mein Sohn.

Das heißt, derjenige, der hier als Du angeredet wird und der als Sohn bezeichnet wird, ist der Herr Jesus selbst. Also kann der Herr, der hier spricht, nicht der Herr Jesus selbst sein. Und es gibt meiner Ansicht nach nur eine Erklärung, dass wir hier tatsächlich in diesem Namen Herrn einen Hinweis haben auf eine Person der Gottheit, nämlich auf den Vater selbst.

Interessant ist, dass diese Stelle ja im Neuen Testament aufgegriffen wird. [00:13:02] Sie wird dreimal zitiert im Neuen Testament. Uns interessiert aber nur die mittlere Stelle aus Hebräer 1. Denn in Hebräer 1 Vers 5 werden zwei Zitate zusammengefasst.

Dort heißt es, denn zu welchem der Engel hat er je gesagt, du bist mein Sohn.

Heute habe ich dich gezeugt und wiederum, ich will ihm zum Vater und er soll mir zum Sohn sein.

Ein Zitat aus Erste Chroniker 17 Vers 13.

Auch Erste Chroniker 17 Vers 13 macht, wenn wir nur das Alte Testament hätten, nicht klar, dass das ein Hinweis ist auf Gott, den Vater.

Aber im Licht des Neuen Testamentes und auch hier im Licht dieser Stelle aus Hebräer 1 muss man ganz klar sagen, dass dort mit dem Namen Herr wir einen Hinweis auf den Vater selbst haben.

[00:14:09] Das heißt also, das Alte Testament, das zeigt uns nicht nur etwas von dem Heiligen Geist als eine Person der Gottheit.

Es zeigt uns auch ein klein wenig von dem Vater, auch wenn das noch verborgener ist. Und noch einmal mit dem Namen Vater hat sich Gott wirklich erst in der Zeit der Gnade offenbart oder muss sein der Zeit des Neuen Testaments und Johannes 14 zum Beispiel, als der Herr selbst darüber sprach. Aber wir haben Hinweise darauf im Alten Testament. Eine andere Stelle ist ganz sicherlich im Buch der Sprüche in Sprüche 8.

Da heißt es, jetzt lese ich auch mal wieder zwei Verse aus Sprüche 8.

[00:15:03] Da heißt es in Vers 22.

Der Herr besaß mich im Anfang seines Weges, vor seinen Werken von jeher. Und dann heißt es in Vers 30, da war ich Werkmeister oder wie es die Fußnote zum Beispiel sagt, Liebling bei ihm und war Tag für Tag seine Wonne.

Wir haben nicht eine einzige Stelle, dass es irgendwo heißt, dass der Heilige Geist den Sohn liebt oder dass der Sohn den Heiligen Geist liebt.

Aber wir haben Stellen im Johannesevangelium und nicht wenige, wo wir sehen können, dass der Vater den Sohn liebt und dass der Sohn den Vater liebt. Das heißt, diese Beziehung, wenn das hier ein sehr schwieriges hebräisches Wort ist, was benutzt, man sieht das an der Bandbreite der Übersetzung. Aber haben wir wenigstens einen Hinweis auf eine persönliche Beziehung, [00:16:02] die da ist zwischen den beiden Personen, worum es hier geht. Und diese eine Person, die hier als Werkmeister oder die als Liebling bezeichnet wird, ist natürlich der Herr Jesus selbst, der bei der Schöpfung zugegen war, der die Schöpfung sogar selbst durchgeführt hat nach den Plänen seines Gottes und Vaters. Und auch hier beginnt dieser Abschnitt mit dem Ausdruck Herr. Der Herr besaß mich. Der Herr besaß mich, den Werkmeister, den Liebling seiner Seele.

Er besaß mich, den Sohn. Und dann ist klar, dass hier mit dem Ausdruck Herr nicht der Sohn, der Herr Jesus selbst gemeint sein kann und dass wir einen Hinweis haben auf Gott, den Vater.

Ich sage einen Hinweis noch einmal.

Es ist etwas, was hier noch im Dunklen liegt, aber was wir verstehen können im Licht des Neuen Testamentes.

[00:17:03] Ich werde noch zwei, drei weitere Stellen anführen, die das Ganze noch klarer machen, nämlich wieder aus dem Propheten Jesaja aus den 40er Kapiteln.

Da heißt es, muss man eben gucken.

Kapitel 48, Vers 16.

Tretet her zu mir, hört dies.

Ich habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet. Von der Zeit an, als es wurde, bin ich da. Und nun hat der Herr, Herr mich gesandt und sein Geist.

Auch wenn ich die Fußnote hinzunehme und nun hat der Herr, Herr mich gesandt und seinen Geist, [00:18:02] ändert das nichts daran, dass hier die Rede von drei Personen ist.

Wenn wir bei der letzten Person anfangen, ist es der Geist, ist es der Heilige Geist. Dann gibt es jemand, der noch gesandt wird, der hier in der Ich-Form redet und der sagt, dass er mich gesandt hat. Und das ist natürlich klar. Der, der auf diese Erde gesandt wurde, das war natürlich der Sohn. Der Vater ist nicht auf diese Erde gesandt worden. Der Heilige Geist kann es nicht sein, weil er schon ganz am Ende erwähnt wird. Also bleibt dort nur noch der Sohn übrig. Und jetzt haben wir noch denjenigen, der sendet. Nun hat der Herr, Herr mich gesandt. Und da haben wir wieder einen Hinweis auf den Vater. Ich sage einen Hinweis dort im Alten Testament.

Denn hier geht es ganz klar um drei Personen, die hier angesprochen werden. [00:19:01] Und wir finden das Ganze noch einmal. Und es wird meiner Ansicht nach immer, immer, immer klarer im Laufe der Geschichte hier in Kapitel 61, Vers 1.

Da heißt es nun.

Der Geist des Herrn, Herrn ist auf mir, weil der Herr mich gesandt hat.

Hier ist auch wieder klar, wer der Sprechende ist. Denn der Sprechende ist hier der Herr Jesus selbst, der Sohn. Der Geist des Herrn ist auf mir.

Warum? Weil der Herr mich, den Sohn, gesalbt hat, als ich hier auf dieser Erde war. Der Geist wird schon erwähnt.

Das heißt, der Herr, hier wieder als ein Name in Kapitelchen geschrieben, ist wieder ein Hinweis auf den Vater. Und die letzte Stelle, die ich kenne, die in diese Richtung geht, ist dann in Kapitel 63, [00:20:01] was wir ja damals schon hatten in Vers 9, gestern schon hatten, meine ich, in Vers 9, wenn es heißt, in all ihrer Bedrängnis war er bedrängt und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet.

Hier ist auch wieder die Rede von drei Personen. Es ist die Rede von dem Engel.

Es ist die Rede von der Person, die hier als Angesicht vorgestellt wird. Und es ist die Rede etwas später in Vers 10 von dem Geist seiner Heiligkeit, was wir gestern schon gesehen haben. Es ist klar, dass der Erretter und damit der Engel, der Bote, der Gesandte, ein Bild von dem Herrn Jesus ist, von dem Sohn ist. Und dann ist derjenige, vor dessen Angesicht dieser Sohn stand, ist wieder ein Bild von dem Vater. [00:21:01] Das heißt, wir haben tatsächlich im Alten Testament, haben wir einige Hinweise, die etwas von dem Vater sprechen, auch wenn das Ganze noch sehr verborgen ist, auch wenn das Ganze vielleicht nur ein Schatten ist. Aber es zeigt uns schon, dass das Alte Testament nicht vollkommen über dieses Thema schweigt, während es ihn natürlich auch nicht vollkommen offenbart.

Das ist immer etwas, was wir im Hinterkopf haben müssen. Ja, es ist ja nicht so, dass das Alte und

das Neue Testament, das will ich doch noch mal eben jetzt hier erwähnen, das sind ja nicht zwei getrennte Teile. Das sagt ja manchmal der erste Teil und der zweite Teil der Bibel. Das klingt so ein bisschen additiv.

In Wirklichkeit sind das zwei, jetzt sage ich auch zwei Teile, die miteinander verzahnt sind. Das heißt, das Alte Testament wäre nicht vollständig ohne das Neue Testament. [00:22:04] Und das Neue Testament ist nicht vollständig ohne das Alte Testament. Wir haben zum Beispiel Dinge im Neuen Testament, die wissen wir im Alten Testament, erfahren wir sie gar nicht. Ich könnte fragen, wer ist der erste Prophet, der jemals auf dieser Erde auftrat und eine ganz klare Prophezeiung aussprach?

Die Antwort ist natürlich Henoch.

Man wird das im Alten Testament nicht finden. Aber der Judasbrief sagt ganz klar, was er gemacht hat, nämlich dass er etwas von der Herrlichkeit des Herrn Jesus sprach. Während Gott von den tiefsten Leiden seines Sohnes sprach, als er zu der Schlange sagte, dass die Schlange ihm die Ferse zermalmen wird, was sehr schmerzhaft ist, was geschah, als der Herr am Kreuz hing, während er ihr den Kopf zermalmte, als dass der Herr der Sieger über den Teufel ist. Auch wenn das Gericht zurzeit noch nicht vollzogen ist, aber dass er der Sieger ist. [00:23:03] Aber so die erste Ankündigung, die Gott über seinen Sohn machte, war, dass er unsagbar leiden muss hier auf dieser Erde, dort am Kreuz, und dass er einen irdischen Vorfahren hat.

Das wird allerdings eine Frau sein.

Das heißt, dass 50 Prozent der Menschheit als ein leiblicher Vorfahre des Herrn Jesus damit schon wegfalle. Das ist der Inhalt dieser ersten Aussage, die Gott über seinen eigenen Sohn getroffen hat. Aber die erste Person, die etwas über die Herrlichkeit des Herrn Jesus sagte, das war dieser Henoch.

Der sagte, dass er erscheinen wird mit allen seinen Heiligen oder inmitten aller seiner Heiligen, der so hinwies auf das zweite Kommen des Herrn Jesus.

Wenn wir zum Beispiel etwas über die Gefühle unseres Herrn lernen möchten, die unser Herr auf dieser Erde hatte, da werden wir im Neuen Testament kaum eine Antwort finden. [00:24:02] Wir benötigen dazu das Alte Testament, zum Beispiel die Psalmen oder einige andere Stellen, die uns etwas über die Empfindungen des Herrn Jesus zeigen, als er über diese Erde ging, als er der Mann der Schmerzen war, wie es Jesaja 53 sagt, und mit Leiden vertraut gewesen ist. Wir merken also, wir haben hier nicht zwei zu trennende Teile, sondern wir haben hier ein Buch.

Wir haben hier das Alte und das Neue Testament, die miteinander verzahnt sind. Und weder das Alte wäre vollständig ohne das Neue, noch das Neue Testament wäre vollständig ohne das Alte. Und deswegen können wir das Neue Testament und müssen es benutzen, um das Alte Testament zu verstehen. Und wir brauchen natürlich den Geist Gottes. Ohne diesen Schlüssel, ohne diese Hilfe, die in uns wohnt, hätten wir gar keine Möglichkeit, das alles überhaupt zu verstehen. [00:25:02] Ich sage mal, diese Herrlichkeit in diese Schönheiten im Wort Gottes zu entdecken. Paulus macht das übrigens völlig klar, wohl in 1. Timotheus 5, da zitiert er aus dem Alten Testament, da heißt es, du sollst dem Ochsen der Drisch nicht das Maul verbinden. Und im gleichen Vers bringt er ein Zitat aus dem Neuen Testament, aus Lukas 10, in 1. Timotheus 5, und sagt, der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Und dann verknüpft er diese beiden Zitate mit dem Wörtchen und.

Aber was noch viel interessanter ist, das einleitende Wort ist, die Schrift aber sagt. Paulus sagt nicht die Schriften sagen.

Das Mehrzahlwort Schriften, das benutzt er in der Regel, wenn die Rede ist von den Schriften des Alten Testaments.

Aber wenn er dieses gemeinsame, dieses sich ergänzende Ganze meint, dann spricht er immer von der Schrift [00:26:04] und so sagt die Schrift und er zitiert aus dem Alten und dem Neuen Testament.

Das heißt, wir müssen das Neue Testament benutzen, um überhaupt das Alte richtig verstehen zu können. Und gleichzeitig brauchen wir das Alte Testament, um auch schwere Dinge aus dem Neuen Testament und auch um etwas über die Person des Herrn Jesus selbst zu erfahren. Es ist also ein harmonisches Ganzes.

Nun, es geht heute besonders um Gott, den Vater. Ich habe gezeigt, dass wir einige Stellen haben, die schon im Alten Testament darauf hinweisen. Aber wenn wir wirklich wissen wollen, wer der Vater ist und was der Vater tut, dann müssen wir natürlich das Johannesevangelium aufschlagen. Denn im Johannesevangelium, da finden wir, und das ist eigentlich das Buch, wo uns am besten der Vater überhaupt beschrieben wird.

[00:27:03] Jetzt haben wir natürlich gar nicht die Zeit, all diese Stellen aufzuschlagen, die dort von dem Vater sprechen. Ich möchte nur mal einige anführen, bevor ich dann noch zu Johannes 14 komme. Es wird uns zum Beispiel sehr früh gezeigt, dass der Vater derjenige ist, der seinen Sohn auf diese Erde gesandt hat. Und das ist etwas, das unterscheidet den Vater von allen Personen der Gottheit, dass er derjenige war, der seinen Sohn gesandt hat. Die erste Stelle ist vielleicht in Johannes 1, Vers 14, wenn das heißt und das Wort wurde Fleisch und wohnte oder die Fußnote sagt und zeltete unter uns. Und es ist gut wichtig, dass man jetzt schon hier den Unterschied merkt zwischen einem Zeltplatz und einem Wohnort.

Denn dieses Wort für Wohnen, das eigentlich Zelten bedeutet, das ist immer ein kurzfristiger Aufenthalt, [00:28:03] der sich sehr schnell verändert. Und so war unser Herr 30 Jahre hier auf dieser Erde, hat diese Erde wieder verlassen und ist zurückgegangen zu dem Vater, von wo er auch ausgesandt wurde. Und deswegen, weil das kein bleibender Ort auf dieser Erde war, wird dieser Ausdruck zeltete benutzt. Man kann es natürlich schlecht sagen bei dem Herrn Jesus und deswegen steht es nur in der Fußnote. Während, das sollte man sich schon mal merken, in Johannes 14 wird ein ganz anderes Wort benutzt und da heißt das in dem Haus des Vaters viele Wohnungen sind. Eben nicht Zeltplätze, dass man dort nur temporär, also zeitlich begrenzt ist, sondern Wohnplätze, Wohnungen, die uns zeigen, dass es dort ein ewiger, ein nicht mehr zu unterbrechender Aufenthaltsort ist.

[00:29:01] Das ist schon ein riesiger Unterschied. Aber hier wird uns in Johannes 1 zunächst einmal gezeigt, dass der Vater ihn selbst gesandt hat. Eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater.

Natürlich war auch der Heilige Geist an dieser ganzen Sache beteiligt.

Hier sieht man wieder etwas von der Harmonie dieser göttlichen Personen, auch wenn der Vater ihn direkt sendete, aber dann heißt es doch in Lukas 1, Vers 35 und der Engel antwortete und sprach zu ihr. Der Heilige Geist wird auf dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum

wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden. Also auf der einen Seite ist der Vater, der ihn gesandt hat. Und wenn ich gestern davon sprach, wie harmonisch die Personen bei der Schöpfung gewesen sind, so sehen wir auch die gesamte Harmonie der göttlichen Personen, [00:30:04] wenn der Jesus hier auf diese Erde kommt und Mensch wird. Es war der Heilige Geist, der sie überschattete. Matthäus 1 sagt, dass in ihr Gezeugte ist vom Heiligen Geist. Es war der Vater, der seinen Sohn sandte. Und das heißt im Hebräerbrief in Bezug auf ein Zitat aus Psalm 40. Siehe, ich komme, um deinen Willen, O Gott, zu tun. Also der Vater sandte ihn. Der Heilige Geist tat dieses Wunder bei dieser erstaunlichen Geburt. Und gleichzeitig kam der Jesus von sich selbst auf diese Erde. Welch eine gewaltige Harmonie unter diesen göttlichen Personen.

Noch einmal, die auf der einen Seite unterscheidbar sind, aber die nie gegeneinander handeln, die immer gemeinsam an einem Werk arbeiten, aber von unterschiedlichen Seiten her gesehen.

[00:31:02] Ich habe auch gestern gezeigt, dass sich der Heilige Geist an sich nicht verändert hat. Aber die Offenbarungen über den Heiligen Geist haben sich im Laufe der Geschichte der Bibel geändert. Und die Beziehungen des Heiligen Geistes zu den Gläubigen haben sich im Laufe der Zeit verändert. Das ist etwas, was wir natürlich beobachten. Der Geist wohnt jetzt in uns, sagt es eben schon. Damals kam er nur kurzzeitig über die Gläubigen. Das hat sich schon geändert. Und so ist jetzt der Vater hier in Johannes, wird er plötzlich wunderbar offenbart. Ja, er konnte im Alten Testament nicht in dieser Weise offenbart sein, weil niemand den Vater sehen kann. Aber jetzt, als der Jesus hier auf diese Erde kam, womit Johannes 1 anfängt, da war derjenige auf dieser Erde, der den Vater offenbaren konnte.

Das heißt, wer den Herrn Jesus gesehen hat, wer Worte von ihm gehört hat, [00:32:01] wer Handschlungen von ihm sah, der hörte die Worte des Vaters. Der sah die Handlungen des Vaters.

Der sah die Werke des Vaters.

Der Herr Jesus hat den Vater vollkommen offenbart. Und das ist der Grund, warum wir jetzt dieses Wissen über den Vater haben und warum das zur Zeit des Alten Testaments gar nicht möglich gewesen ist. Natürlich war der Herr Jesus, ich sage mal, manchmal kurzfristig auf dieser Erde, aber natürlich nicht als der hier auf dieser Erde geborene Sohn. Bei Abraham, als drei Männer zu Abraham kamen, da ist völlig klar, dass diese drei Männer zu unterscheiden sind. Zwei waren ganz normale Engel.

Einer davon war der Jesus in einer besonders offenbarten Art. Denn Abraham hat das ja erkannt und hat ihn gehuldigt.

Er war zwar gastfrei zu allen, aber er hat ihn besonders angesprochen. Wenn ich denn Gnade gefunden habe in deinen Augen, [00:33:02] so sprach er einen von den dreien an. Aber er wusch ihnen allen drei die Füße. Auf der einen Seite erwies er ihnen alle die Gastfreundschaft, die man erweisen musste. Auf der anderen Seite unterschied er, wer die Engel waren und wer eben, ich sage mal, der Herr Jesus selbst war. Aber der Herr Jesus war noch nicht auf dieser Erde in dieser Art, dass er den Vater offenbaren konnte. Das geschah jetzt erst hier. Und das ist, glaube ich, die erste Stelle überhaupt im Johannesevangelium, die uns etwas von dem Vater sagt.

Wenn man etwas weiter durch das Johannesevangelium geht, und ich möchte nur ein paar von diesen Highlights, von diesen Höhepunkten hier anführen, dann finden wir den nächsten Hinweis,

dass der Vater jemand ist, der Gemeinschaft haben möchte. Auch wenn das hier etwas negativ erwähnt wird in Vers 16 von Kapitel 2, da sagt der Jesus, dass sie das Haus meines Vaters zu einem Kaufhaus gemacht haben. [00:34:06] Es war eigentlich das Haus des Vaters, wo der Vater Gemeinschaft haben wollte mit den Gläubigen.

Ach, was geschehen war, dass sie das Haus seines Vaters... Ich will jetzt gar nicht über den Zustand des Tempels und so weiter an sich reden. Mir geht es hier nur um diese Bedeutung, dass der Vater dafür spricht, dass er gerne Gemeinschaft mit uns haben möchte. Vater ist immer ein Teil einer Familie.

Das heißt, wenn es um den Vater an sich geht, dann geht es besonders um die Familie Gottes. Und dort in dieser Familie Gottes ist einer, der der Vater ist und das Kennzeichen des Vaters ist, dass er Gemeinschaft haben möchte mit seinem Sohn. Das hätte er in einer vollkommenen Weise, aber er möchte auch Gemeinschaft haben mit den einzelnen Gläubigen. Es ist die Familie Gottes, worum es hier geht. [00:35:03] Der Vater spricht von einer innigen, von einer ganz engen Beziehung, die wir haben können. Welch eine gewaltige Offenbarung. Ich sage mal, welch eine Gnade, dass Gott uns diese Offenbarung gegeben hat. Der Vater, den würden wir sonst nie sehen können, wenn das nicht auf diese Weise geschehen ist.

Wir werden auch gleich sehen, da ist das Vaterhaus, da sind Wohnungen, aber es hätte uns nichts genützt, wenn nicht jemand da gewesen wäre, der die Städte bereitet hat. Da steht nicht, der das Vaterhaus bereitet hat. Das war von Ewigkeiten her da.

Da ist es nicht, der die Wohnungen bereitet hat. Die waren von Ewigkeiten her da.

Aber die Städte musste bereitet werden. Und das ist etwas gewaltig Großes.

Das zeigt uns etwas von der Liebe des Vaters zu uns.

[00:36:02] Man könnte andere Stellen anführen. Zum Beispiel in Kapitel 3 haben wir noch einen wunderschönen Vers in Vers 35, was eben jetzt, was ich gerade sagte mit dem Haus des Vaters, was uns jetzt diese innige Beziehung beschreibt. Nämlich der Vater liebt den Sohn.

Das ist die dritte Aussage.

Vielleicht gibt es noch andere dazwischen, die mir jetzt einfällt, die wir dort finden zwischen dem Vater und dem Sohn, dass der Vater den Sohn liebt. Und die Liebe des Vaters ist so groß, dass er alles in seiner Hand gegeben hat.

Das ist das Nächste, was hier steht. Und wer an diesen Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Jetzt muss ich das sagen, was ich gestern gesagt habe. Ich hoffe, dass jeder, der hier ist, an den Sohn glaubt.

Dass er glaubt, dass der Sohn von dem Vater ausgegangen ist. Dass er hier auf dieser Erde Mensch geworden ist. [00:37:03] Dass er an das Kreuz gegangen ist. Und dass er dort für meine Sünden gestorben ist. Und wenn ich nicht zu ihm komme und ihm nicht meine Sünden bekenne, dann gehe ich einmal ewig verloren.

Also von der Seite Gottes ist alles gemacht. Das heißt einmal, dass das Werk des Herrn Jesus so groß war, dass jeder kommen kann.

Darum heißt es, dass er für alle gestorben ist. Das heißt, im Blick auf alle. Nicht als Stellvertreter für alle. Dann hätten wir Allversöhnung, dann hätten wir jeder errettet. Aber im Blick auf alle, jeder Mensch kann kommen. Aber er muss natürlich auch kommen. Und er muss seinen ganzen Lebensschmutz Gott bekennen und anerkennen, dass er ein Sünder ist und das Sünde in ihm wohnt. Und dann vergibt Gott ihm. Und dann kriegt er dieses ewige Leben geschenkt. Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben. Jetzt achte auf den Nachsatz. Wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, [00:38:02] sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Das heißt, wenn ein Mensch geboren wird, dann steht er direkt unter dem Gericht Gottes.

Er muss eine Entscheidung für Gott treffen, um nicht ewig verloren zu gehen. Und ich hoffe, dass jeder die Entscheidung hier getroffen hat. Niemand weiß, wie lange man lebt. Das Leben kann in einer Sekunde zu Ende sein. Und wenn du dich dann nicht für Gott entschieden hast, ist es für ewig zu spät.

Der Vater liebt diesen Sohn. Und dieser Sohn ist die Grundlage dafür, dass wir das ewige Leben bekommen können.

Der Vater ist derjenige, sagt Johannes 5, der wirkt.

In Vers 17. Und genauso wirkt auch der Herr Jesus jetzt. Das heißt, der Vater ist derjenige, der auch den Heiligen Geist gesandt hat, der auch an den Herzen der Menschen arbeitet, damit die Menschen zu Gott kommen können. [00:39:03] Der Vater ist derjenige, der die Menschen zieht, dass sie zu Gott kommen und dass sie diese Entscheidung treffen. Wir sehen noch einmal etwas, die wunderbare Harmonie in Vers 19. Der Sohn kann nichts von sich selbst aus tun. Wir werden morgen sehen, was das heißt. Das heißt natürlich nicht, dass der Sohn nicht auch der ewige Sohn Gottes ist. Aber hier geht es jetzt besonders um die Seite des Menschen. Aber wie gesagt, das ist das Thema für morgen. Aber hier heißt es, der Sohn kann nichts von sich selbst aus tun, außer was er den Vater tun sieht.

Denn was irgendwer tut, das heißt, was der Vater tut, das tut auch er in gleicher Weise, das tut auch in gleicher Weise der Sohn.

Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut. Und dann heißt es in Vers 21, denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, [00:40:03] so macht auch der Sohn lebendig. Und wieder sehen wir eine herrliche Harmonie zwischen den göttlichen Personen. Der Vater ist der, der lebendig macht, und der Sohn ist derjenige, der lebendig macht. Und an anderer Stelle sehen wir sogar, dass das auch ein Kennzeichen des heiligen Geistes ist. Jeder auf eine etwas andere Art, auf eine etwas andere Nuance, aber vom Prinzip her machen sie wieder das Gleiche. Es ist wieder ein Hinweis für die herrliche Harmonie zwischen diesen göttlichen Personen. Der Vater ist derjenige, sagt Vers 22, der nicht richtet.

Der Vater erzieht natürlich schon.

Hebräer gibt es ganz klar einen Vater, der seinen Sohn liebt, den züchtigt er, das heißt, der Vater erzieht wohl. Aber das ewige Gericht, wo einmal die Herrlichkeit des Herrn Jesus vollkommen

offenbar werden wird, das ist etwas, was der Vater dem Sohn übergeben hat, [00:41:03] sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Vers 26, der wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst. Und wieder sehen wir diese Harmonie. Der Vater hat Leben in sich selbst und er hat es dem Sohn gegeben, dass er Leben in sich selbst hat. Und so kann der Sohn uns das ewige Leben geben.

Vers 36. Ich aber habe das Zeugnis, das größer ist als das des Johannes, denn die Werke, die der Vater mir gegeben hat, damit ich sie vollbringe, die Werke selbst, die ich tue, zeugen von mir, dass der Vater mich gesandt hat. Und der Vater, der mich gesandt hat, er hat Zeugnis von mir gegeben. [00:42:04] Das heißt, die Werke des Herrn Jesus zeugen davon, dass er von dem Vater gesandt wurde, denn er offenbart genau die Werke, die der Vater selbst auch getan hätte. Und gleichzeitig zeugt der Vater, dass sein Sohn von ihm ausgegangen ist. Es ist eine eine großartige Harmonie, die uns hier gezeigt wird zwischen dem Herrn Jesus selbst und zwischen dem Vater. Man hat fast das Gefühl, dass das Ganze eine untrennbare Einheit ist.

Ich könnte noch viele weitere Stellen anführen. Wir wollen einfach mal etwas weiter gehen Richtung Johannes 14, wo wir jetzt eine Seite sehen, nämlich dass der Vater etwas hat, was keine Person der Gottheit sonst hat.

Ich sage, auch wenn sie harmonisch miteinander sind, [00:43:04] in einer völligen Harmonie, sie sind zu unterscheiden. Und der Vater ist derjenige, der hier ein Haus hat. Es ist das Haus meines Vaters.

Wenn ich das Kapitel einteilen würde, Kapitel 14, dann könnte man sagen, in den ersten drei Versen, da sieht man das Ziel, das vor uns liegt. Und dieses Ziel, das steht direkt in einer Verbindung und zwar mit dem Herrn Jesus selbst. Das heißt, dort in diesen ersten drei Versen wird uns besonders eine Person vorgestellt, nämlich der Herr Jesus selbst. Und erst nachdem wir dieses Ziel gesehen haben, dann wird uns vor Augen gestellt, der Weg, der nötig ist, um zu diesem Ziel zu kommen. Und wir erfahren, dass dieser Weg nicht einfach ist. Aber wir erfahren, dass wir auf diesem Weg zwei Hilfen haben. [00:44:05] Die eine Hilfe, die wir haben, die haben wir von Vers 4 bis zum Vers 14. Und das ist die innige Beziehung, die wir zu dem Vater haben. Diese herrliche, innige Gemeinschaft, die da ist, die uns hilft, den Weg zu gehen, diesen Weg zum Haus des Vaters. Und ab Vers 15 und die vielen folgenden Verse, da haben wir eine weitere Person der Gottheit, die für uns tätig ist, nämlich der Heilige Geist, der andere Sachwalter, den der Vater sogar für uns im Namen des Herrn Jesus auf diese Erde gesandt hat.

Das heißt, allein Johannes 14 beschreibt uns schon die drei Personen der Gottheit. Es fängt an mit dem Herrn Jesus in den ersten drei Versen. Es geht weiter mit dem Vater von Vers 4 bis Vers 14, oder man kann auch Vers 15 dazurechnen. [00:45:02] Aber dann von Vers 15 an geht es auch direkt um den Heiligen Geist als eine Person der Gottheit. Und damit stehen alle drei Personen vor uns.

Warum war das so nötig?

Warum hatten die Jünger so große Schwierigkeiten? Warum sagte Herr hier, euer Herz würde nicht bestürzt? Nun, weil drei Ereignisse vor den Jüngern liegen sollten.

Drei Ereignisse, die wirklich ihre Herzen bestürzen sollten.

Das erste Ereignis war der schreckliche Verrat des Judas, wodurch offenbar werden würde, dass einer von ihnen ein Gottloser sein würde.

Das zweite Ereignis, das sie erleben würden, das war die dreifache Verleugnung durch Petrus, wo ein Gläubiger gewesen ist, der so eine schreckliche Sünde getan hatte. [00:46:02] Auch das ist etwas, was die Jünger mitbekommen hatten und was dafür sorgte, dass ihr Herz bestürzt werden sollte. Und das dritte, was sie erleben würden, das war vielleicht das schwerste überhaupt, dass der Herr Jesus von dieser Erde gehen würde und dass er zurückgehen würde an den Ort, von dem er gesandt wurde, nämlich zurück zu dem Vater. Und das war für die Jünger eine ganz schwere Situation. Denn guck mal, bis dahin, wenn sie irgendwo eingeladen waren und der Herr Jesus war dabei und man fing an gegen die Jünger oder gegen den Herrn Jesus zu reden, dann war das Beste, was die Jünger tun konnten, war, sie schwiegen einfach. Und sie überließen den Herrn zu antworten, dass er die Sache in die Hand nahm, dass er das Ganze eben zum Guten wendete. Er war sichtbar dabei.

Er war mit ihnen dort bei diesem Besuch, der gemacht wurde. [00:47:01] Sie konnten sich darauf verlassen, weil er direkt neben ihnen war. Und jetzt würde diese Beziehung plötzlich unterbrochen werden, weil der Herr Jesus eben jetzt nicht mehr auf dieser Erde sichtbar sein würde, sondern nur noch für die Augen des Herzens zu sehen wäre, wenn er dort wieder bei Gott, dem Vater, ist. Und das war etwas, das hat sie voller Unruhe gemacht. Ich sage mal, die ganze Situation, die ist so richtig, wie soll ich sagen, aus dem Leben geschnitten. Sobald irgendwas Neues auf uns einstürzt, wie schnell sind unsere Herzen bestürzt.

Sei es eine Situation, in der wir uns heutzutage befinden, seien es persönliche, schwierige Umstände, sobald etwas Neues da ist, sei es Krankheit, sei es irgendwelche Probleme, wie schnell wird unser Herz bestürzt? Und der Jesus zeigt, das ist nicht nötig.

Vor uns liegt ein herrliches Ziel. Und dieses herrliche Ziel, das steht in Verbindung mit einer wunderbaren Person, [00:48:05] nämlich mit dem Vater.

In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen.

Jetzt darf man hier unter Wohnung nicht meinen, das sind jetzt hier verschiedene Zimmer und in jedem Zimmer, da befinden sich jetzt ein paar Gläubige. Das ist hier gar nicht die Rede davon, sondern Wohnung steht hier für einen bleibenden Aufenthaltsort. Und es sind deswegen viele Wohnungen, um uns zu zeigen, dass in dem Haus des Vaters genug Platz ist für all die Gläubigen. Das heißt, das Haus des Vaters, wo wir ja gar nicht genau wissen, wo es ist, das Haus des Vaters ist dort, wo der Vater ist. Das Haus des Vaters ist dort, wo der Sohn vor Ewigkeiten war, wo er dort Schoßkind bei ihm gewesen ist, wo diese herrliche Beziehung gewesen ist zwischen dem Vater und dem Sohn. Das ist das Haus des Vaters. Und in dieses Haus des Vaters, da können wir hinkommen. [00:49:02] Aber ganz so einfach ist das nicht.

Denn es gibt zwei ganz große Probleme. Das eine Problem ist, dass in dem Haus des Vaters noch nie ein Mensch gewesen ist, dass wir aber Menschen sind. Und das zweite Problem ist, dass wir Menschen sind mit einem schwachen Leib. Mit einem Leib der Schwachheit, mit einem Leib der Hinfälligkeit, mit einem Leib, der mit Sünde behaftet ist und so weiter. Wir passen gar nicht für das Haus des Vaters. Und jetzt geschieht etwas Großartiges, jetzt wird diese Stätte bereitet. Und dass

diese Stätte bereitet wird, das hat zwei gewaltige Seiten.

Die eine Seite ist, dass der Herr Jesus in Johannes 17 zu seinem Vater spricht und dass der Herr Jesus in Johannes 17 etwas von seinem Vater haben möchte.

Es heißt nämlich dort in Vers 1, dies redete Jesus und er hob seine Augen zum Himmel und sprach, [00:50:05] Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn. Und jetzt sagt er in Vers 5, und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Und man kann sich die Frage stellen, warum fordert das der Sohn? Warum fordert der Sohn von dem Vater, verherrliche mich mit der Herrlichkeit, die ich hatte, bevor die Welt war.

Verherrliche mich mit der Herrlichkeit, die ich hatte, bevor irgendwas erschaffen war. Verherrliche mich jetzt als Mensch mit der Herrlichkeit, die ich als der ewige Sohn schon immer hatte. Warum? Warum will das der Herr Jesus? Ich sag mal, warum will er im Endeffekt, in Anführungszeichen, die doppelte Herrlichkeit haben? Dass er als Mensch die gleiche Herrlichkeit besitzt, die er auch schon als der ewige Sohn Gottes hatte. [00:51:01] Warum ist das so wichtig? Warum will er das?

Die Antwort, die haben wir in Vers 44.

Weil er nicht nur möchte, dass er diese Herrlichkeit besitzt, Vers 24, Entschuldigung, sondern weil er möchte, dass solche da sind, die diese Herrlichkeit sehen und bewundern können.

Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir sein, wo ich bin. Und dieser Ausdruck, wo ich bin, im Johannesevangelium, ich glaube zweimal Kapitel 7, zweimal Kapitel 17 und einmal in Kapitel 14, bezieht sich immer auf das Haus des Vaters.

Also heißt das hier, Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir sein in dem Haus des Vaters, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast.

Der Jesus sagt, gib mir als Mensch die gleiche Herrlichkeit wie die, [00:52:04] die ich als der ewige Sohn Gottes hatte oder auch habe. Und nicht nur, damit ich sie besitze, sondern damit solche da sein können, die sich das angucken können, die das schauen können, die das bewundern können, die das anbeten können.

Aber dafür müssen diejenigen in dem Haus des Vaters sein. Und deswegen hat der Herr auf der einen Seite diese Städte bereitet, indem er jetzt als Mensch in dem Haus des Vaters ist.

Das ist so wichtig, was das hier bedeutet in Johannes 14. Das heißt, der Jesus ist, nachdem er dieses Werk getan hat, nachdem er auferstanden ist, da ist er jetzt als der Mensch, natürlich auch als der ewige Sohn Gottes, aber gleichzeitig als der Mensch in dem Haus des Vaters. Die Städte ist bereitet, ein Mensch ist dort. Und damit können Menschen in dieses Haus des Vaters. [00:53:02] Und das war das Ergebnis seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt. Aber es muss noch etwas geschehen.

Auch wir müssen passend gemacht werden für das Haus des Vaters. Auch wir müssen passend gemacht werden für eine vollkommene Gemeinschaft, die jetzt so schwach ist. Und jede Sünde dämpft die Gemeinschaft mit dem Vater. Darum sagt ja auch der erste Johannesbrief, dass der Jesus jetzt der Sachwalter, er als der Gerechte bei dem Vater ist.

Das heißt, als derjenige, sagt das gestern schon, der unsere Sache in seiner Hand nimmt und der jetzt dafür sorgt, dass diese Sünde, die wir getan haben, die die Gemeinschaft mit dem Vater dämpft, dass diese Sünde im Licht des Wort Gottes bekannt werden kann und dass die Gemeinschaft mit dem Vater wieder auf ein höheres Niveau kommt.

Aber hier geht es darum, dass wir eine vollkommene, [00:54:02] eine ungetrübte Gemeinschaft haben sollen. Und dazu muss eben noch etwas passieren, wenn die Stätte bereitet wird.

Dazu muss die Frage erstmal unserer Sünde geklärt sein. Und das geschah am Kreuz von Golgatha, wo der Jesus ja nicht nur für unsere Sünden gestorben ist, sondern wo er auch für die Frage der Sünde gestorben ist. Und wo es noch viel weiter geht, wenn Johannes 1 sagt, siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.

Was bedeutet, dass der Jesus aufgrund seines Werkes am Kreuz von Golgatha, es war ein so gewaltiges Werk, dafür gesorgt hat, dass es mal einen Moment in der Ewigkeit geben wird, wo nicht eine einzige Spur von Sünde mehr zu sehen ist.

Ein für allemal ist jede Spur davon vernichtet.

Das wird einmal in der Ewigkeit sein, [00:55:01] wenn ein neuer Himmel, eine neue Erde da sein wird. Aber dann müssen wir noch einem Punkt passend gemacht werden, nämlich dass wir unseren Leib der Schwachheit ablegen. Und das ist ja das große Thema, was wir bei der Entrückung haben. Im 1. Thessalonicher Brief geht es um die Frage, was ist bei den Heimgegangenen, wenn die Entrückung geschieht? Da wird gesagt, sie werden zuerst auferstehen. Aber dann wird die zweite Frage gestellt, ja was ist denn mit denen, die zu dem Zeitpunkt leben, mit ihren schwachen Leibern? Die Frage beantwortet 1. Korinther 15. Und da heißt es, dass sie umgestaltet werden. Und dann kriegen wir diesen passenden Herrlichkeitsleib für das Haus des Vaters. Und dann ist diese Stätte bereitet, dann sind wir dort. Dann haben wir eine ewige, eine vollkommene Gemeinschaft mit dem Vater.

Das war alles natürlich zur Zeit des Alten Testaments verborgen. Es konnte auch noch gar nicht offenbart werden, weil das ja alles noch vor dem Werk des Herrn Jesus gewesen ist. [00:56:04] Weil der Geist noch gar nicht in den Gläubigen wohnte. Eine ganz andere Situation, als das heute der Fall ist. Das heißt, durch die Offenbarung Gottes des Vaters wird uns gleichzeitig eine der größten Segnungen überhaupt offenbart.

Dass wir das ewige Leben besitzen. Und dass wir dort in dem Haus des Vaters sein werden.

Weil der Herr Jesus hingegangen ist nach seinem Werk. Und weil er dann dort diese Stätte bereitet hat.

Euer Herz werde nicht bestürzt.

Siehst du, das ist eine dieser Ermunterungen. Das Ziel, das wird hier vor Augen gestellt. Aber dann wird uns gezeigt, dass wir dort sein werden. Wir brauchen nicht unsicher zu sein.

Der Herr Jesus sagt, damit wo ich bin, in Vers 3 am Ende, auch ihr seid. Und er sagt, wohin ich gehe, wisst ihr. [00:57:02] Und den Weg wisst ihr. Thomas spricht zu ihm. Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Der Thomas, der ist immer so ein bisschen so ein Pessimist. Das ist so ein Jünger. Also wenn

ich dem Jünger ein Schlagwort geben würde, dann würde ich sagen, das ist eigentlich der Jünger, der immer pessimistisch eingestellt ist. Der immer im Endeffekt so mehr die Sorgen sieht. Der die Probleme sieht.

Der die negativen Dinge sieht.

Gibt auch manchmal so Gläubige. Ich sage das gar nicht abwertend, auch nicht abschätzend. Aber es gibt Gläubige, die sind wirklich sofort niedergeschlagen, sobald Probleme mal da sind.

Sobald Sorgen da sind.

Das ist ein etwas anderes Thema, wenn man nur noch die Sorgen sieht. Für mich eines der extremsten Beispiele ist auch nur ein Bild. Sind die Frauen auf dem Weg zum Grab in Markus 16. Die haben auf dem ganzen Weg nur ein einziges Thema. Wer wird uns den Stein von der Gruft wegwälzen?

[00:58:02] Denn er war sehr schwer. Sie hatten keine Chance, das zu tun. Und sie unterhielten sich nur über diesen Punkt. Wer wird diesen Stein wegwälzen? Und als sie dann vor diesem Grab standen, dann steht was ganz Interessantes da. Als sie aber aufblickten.

Das heißt, als sie ihre Blickrichtung veränderten von den Sorgen, von den Lebensumständen weg, Richtung Gott.

Dann sahen sie, dass der Stein gar nicht mehr da gewesen ist. Und das meine ich damit. Mit Gläubigen, die manchmal so eine pessimistische Einstellung haben. Die sehen viele, viele Sorgen, die sicherlich auch mal da gewesen sind. Wo es auch berechtigt ist, dass man vielleicht auch mal darüber redet oder überlegt, was kann man machen. Aber die nur noch die Sorgen sehen, auch dann, wenn sie gar nicht mehr da sind. Weil sie so sehr mit diesen irdischen Umständen beschäftigt sind. Und so jemand, das ist auch ein klein wenig dieser Thomas, [00:59:03] aber ihnen soll es nicht weitergehen. Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Der Jesus sagt, ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Der Vers wird oft evangelistisch benutzt.

Aber es geht hier nicht darum, dass ein ungläubiger Mensch zu Gott findet. Denn es heißt hier nicht, niemand kommt zu Gott außer durch mich. Was natürlich auch völlig wahr ist. Der einzige Weg zu Gott führt über dieses Kreuz von Golgatha, führt über den Herrn Jesus. Aber hier geht es darum, was ist der Weg zu dem Vater? Was ist der Weg jetzt hier auch auf dieser Erde, den ich nehmen kann, um die Gemeinschaft mit dem Vater zu genießen? Auch wenn es ein Weg voller Sorge ist.

Der Herr sagt zunächst einmal, ich bin der Weg. Das musste man übrigens nicht sagen im Garten Eden. [01:00:01] Vor dem Sündenfall brauchte man nicht darüber zu sprechen, dass es einen Weg zu Gott oder zu dem Vater gibt. Aber erst nachdem die Sünde in die Welt gekommen ist, dann sagt der Jesaja, alle gingen umher in die Irre wie die Schafe. Und jetzt braucht man plötzlich einen Weg, diesen einen Weg. Auf der anderen Seite natürlich diesen Weg zu Gott, um nicht ewig verloren zu gehen, aber auch diesen Weg zu dem Vater, um die Gemeinschaft mit dem Vater zu genießen für uns Gläubige hier bei unserem Weg über diese Erde. Das ist ja das Großartige. Wir können die Gemeinschaft jetzt schon genießen. Er ist unser Vater und wir wissen das. Es ist völlig offenbart. Und das Zweite ist, was der Herr sagt, ich bin die Wahrheit. Herr Rhodes, der hat mal so ein bisschen, ich

glaube, man muss es so verstehen, spöttisch gefragt, was ist Wahrheit? So nach dem Motto, jeder hat seine eigene Wahrheit. Der eine hält das für die Wahrheit, der andere hält das für die Wahrheit. [01:01:02] Das weiß ich, was es alles für viele Wahrheiten gibt oder wo man meint, das wäre die Wahrheit. Hier wird uns gezeigt, dass die Wahrheit etwas Absolutes ist, nämlich dass der Jesus sagt, ich bin die Wahrheit. Dass der Herr sagt, alle Dinge hier auf dieser Erde, die müssen in das richtige Licht in Bezug zu dem Vater gesetzt werden. Und das geht nur in Verbindung mit dem Herrn Jesus. Und das ist die Wahrheit. Ich bin die Wahrheit. Und alle Dinge, die da sind, die müssen wir in diese richtige Beziehung zu dem Vater setzen, in die wahrhaftige, in die echte Beziehung. Das ist hier gemeint. Und ich bin derjenige, der das Leben ist. Und er hat uns dieses Leben doch gegeben. Wir besitzen doch jetzt schon dieses ewige Leben in ihm. Wir haben all diese Dinge und können Gemeinschaft haben mit dem Vater. Und das hast du alles nicht verstanden, Thomas.

[01:02:02] Thomas, wenn ihr mich erkannt hättet, ja, wer den Herrn erkannt hat, der hat das ewige Leben. Das ist hier wahrscheinlich mit gemeint. Wenn ihr mich erkannt hättet, wenn ihr das ewige Leben habt, dann erkennt ihr auch meinen Vater.

Denn dieses ewige Leben, das besitzt ihr in mir. Und ich bin derjenige, der den Vater vollkommen offenbart hat. Und von jetzt an erkennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Tja, von jetzt an, sagt er.

Sie haben ihn gesehen.

Wieso? Weil sie den Herrn Jesus gesehen haben. Ich sage das noch einmal. Er hat den Vater vollkommen offenbart. Wie konnte denn Johannes in seinem ersten Brief schreiben, dass Gott Liebe ist und dass Gott Licht ist? Wie kann das Johannes schreiben?

Man könnte sagen, dass Gott es ihm offenbart hat. Okay, das wäre eine Begründung. Aber es gibt eine ganz andere. Das sagt er im ersten Johannesbrief, im ersten Vers.

[01:03:01] Es gibt einen ganz anderen Grund, warum er das schreiben konnte. Da ist es nämlich in Vers 1.

Was von Anfang an war, und jetzt kommt es, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben, betreffend das Wort des Lebens. Und das Leben ist offenbart worden. Und wir haben gesehen und bezeugen, verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns offenbart worden ist.

Johannes konnte schreiben, Gott ist Licht und Gott ist Liebe, weil der Jesus den Vater vollkommen offenbart hat auf dieser Erde. Und weil Johannes dadurch gesehen hat, dass Gott der Vater Licht ist und dass er Liebe ist und dass er das ewige Leben offenbart hat. Das ist das, worum es hier geht. Es ist offenbart für uns, wir wissen es. [01:04:03] Es liegt offen vor uns, wenn wir uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen.

Philippus hat es immer noch nicht verstanden. Ich will nicht jetzt viel über Philippus sagen. Ist ja auch nicht das Thema. Er sagt, Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns. Und jetzt sagt der Herr nochmal das, was ich gerade sagte, was in 1. Johannes 1 steht. Er sagt in Vers 19, so lange Zeit bin ich bei euch. Dreieinhalb Jahre sind wir gemeinsam den Weg gegangen.

Ihr habt meine Worte gehört. Ihr habt meine Taten gesehen.

Ihr habt alles gesehen, was ich für Wunder getan habe. Mensch, ihr habt doch den Vater gesehen. Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Und wie sagst du, zeige uns den Vater.

Wir müssen nicht meinen, dass das für unseren Herrn nicht auch, ich sag mal, schmerzhaft gewesen ist. Solches Unverständnis, was hier durch Philippus ausgedrückt wird.

[01:05:03] Der sagt, wir haben den Vater nicht gesehen. Und der Herr sagt, ich habe doch nichts anderes gemacht, als ihn zu offenbaren.

Mit jedem Wort, mit jeder Handlung.

Siehst du, wenn wir den Vater sehen möchten, wenn jemand von uns den Vater sehen möchte, der muss sich mit dem Herrn Jesus beschäftigen. Der muss sich mit ihm beschäftigen, der auf dieser Erde den Vater offenbart hat. Der muss das Wort Gottes lesen. Der muss die Evangelien lesen. Und der muss den Herrn Jesus betrachten. Und dann sieht er das. Glaubst du das? Und dann vielleicht noch hier zum Schluss. Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist?

Was heißt das denn?

Dass ich in dem Vater bin, ich sag mal, beschreibt die vollkommene Harmonie zwischen dem Herrn Jesus und dem Vater.

Ich bin in dem Vater. [01:06:02] Und wenn es heißt, und dass der Vater in mir ist, das heißt, dass die Fülle der Gottheit in dem Herrn Jesus wohnt. Also auf der einen Seite beschreibt es die gewaltige Harmonie zwischen dem Herrn Jesus, dem Sohn und dem Vater. Auf der anderen Seite zeigt es uns die Fülle der Gottheit, die in dem Herrn Jesus wohnt. Und das ist das Thema dann für morgen, dass der Jesus hier Mensch und Gott in einer Person ist.

Er sagt es noch mal in Vers 10 weiter.

Die Worte, die ich rede, die rede ich nicht von mir. Der Vater aber, der in mir bleibt, er tut die Werke.

Er ist derjenige, von dem diese Worte stammen, der das alles tut. Glaubt mir, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir. Was ich gerade schon erklärte. Und wenn ihr meinen Worten nicht glaubt, dann glaubt mir doch wenigstens um der Werke selbst willen. [01:07:02] Und wer an mich glaubt, der wird die Werke tun, die ich tue. Und er wird größere tun als diese tun, weil ich zum Vater gehe.

Warum? Damit schlussendlich der Vater verherrlicht wird.

Wie kann man das verstehen? Dass die Jünger größere Werke tun konnten, als sie der Herr Jesus tat.

Wir haben Beispiele dafür. Das möchte ich noch zum Schluss anführen. Vom Prinzip her haben wir drei Beispiele. Das erste ist in Apostelgeschichte 2, wo an einem Tag sehr viele Menschen zum Glauben kamen. Vers 41.

Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft, und es wurden an jenem Tag etwa 3000 Seelen hinzugetan.

Kennst du ein Ereignis in den Evangelien, [01:08:01] wo bei dem Herrn Jesus 3000 Menschen zum Glauben gekommen sind?

Es war mal einer, vielleicht mal zwei. Hier sind es 3000.

Sie taten größere Werke als der Herr Jesus.

Warum? Weil sie so großartig gewesen sind? Nein, sagt der Herr, weil ich zum Vater wieder gehe. Und als das geschah in Apostelgeschichte 2, 4, das ist nach Pfingsten. Das heißt, der Herr war schon bei dem Vater. Und was geschah, als der Herr bei dem Vater war? Dann hat er dem Vater gebeten, dass der Heilige Geist auf diese Erde gesandt wird und in den Gläubigen wohnt. Das heißt, der Herr sagt, wenn ich zum Vater gehe, dann ist das für euch kein Verlust, dann ist das ein gewaltiger Segen. Denn ich bin dort bei dem Vater tätig. Ich verwende mich dort für euch. Und gleichzeitig wird der Vater den Heiligen Geist senden, der in euch wohnt. Und so kommen da plötzlich 3000 Menschen zum Glauben. [01:09:01] In Kapitel 5, Vers 15 der Apostelgeschichte, Vers 14, Aber umso mehr Glaubende wurden dem Herrn hinzugetan, Scharen von Männern und auch Frauen, sodass sie auch die Kranken auf die Straßen hinaustrugen und auf Betten und Lager legten, damit, wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten einen von ihnen überschatten möge.

Da wurden die Menschen geheilt, da wurden die Menschen zu Gott geführt, weil ein einziger Schatten des Petrus über sie kam.

Apostelgeschichte 19 als letzte Stelle.

Ich meine Vers 11.

Ja, und außergewöhnliche Wunderwerke. Jetzt kommt das Tatgott. Es war der Vater, weil der Herr wieder zum Vater aufgefahren ist und der Heilige Geist in sie gekommen ist und der Herr dort bei dem Vater sich für uns verwendet. [01:10:03] Dann heißt es und außergewöhnliche Wunderwerke tat Gott durch die Hände des Paulus, sodass man sogar Schweißtücher oder Schürzen von seinem Leib weg auf die Kranken legte und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren.

Das ist das, was hier Johannes 14 sagt, weil ich zum Vater gehe und um was irgend ihr bitten werdet in Übereinstimmung mit meinem Vater. Das heißt, ein Gebet, das ihr sprechen würdet, das in der Gesinnung ist, wie ich es selbst sprechen würde, sagt der Herr. Das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht wird.

Es geht hier nicht um irgendein Gebet. Es geht um ein Gebet, das wir beten und das der Herr Jesus ganz genauso sprechen würde in der gleichen geistlichen Haltung, in der gleichen geistlichen Gesinnung. [01:11:02] Und dann haben wir die Verheißung, dass der Vater dadurch verherrlicht wird, wenn es der Sohn tut.

Das, was wir tun können, ist, dass wir zu dem Vater beten sollen. Der Vater sucht solche als Anbeter.

Das, was wir tun sollen, ist, dass wir unserem Gott und Vater etwas von der Herrlichkeit seines Sohnes erzählen und dass wir seinen Sohn lieben. Und weißt du, was dann passiert? Und damit schließe ich.

Wenn wir so seinen Sohn lieben, dann gibt es eine gewaltige Antwort von dem Vater. Das ist Johannes 16.

Da ist es in Vers 27.

Denn der Vater selbst hat euch lieb.

Das ist ein ganz erstaunliches Wort, das dort benutzt wird. Da steht nämlich nicht das Wort für Liebe, womit Gott sozusagen die Welt geliebt hat. Da steht nicht das Wort für Liebe, das auch liebt, auch wenn keine Antwort da ist. [01:12:02] Da steht ein Wort für Liebe, das eine Antwort benötigt.

Da steht ein Wort, das ist so ähnlich wie Bruderliebe. Man kann also sagen in Vers 27, denn der Vater selbst liebt euch mit einer Liebe, die einen Anknüpfungspunkt benötigt. Und dieser Anknüpfungspunkt ist, weil ihr mich, den Herrn Jesus, lieb habt und weil ihr glaubt, dass ich von dem Vater ausgegangen bin.

Denn damit ist klar, dass ich auch wie dem Vater wieder zurückkehren werde. Siehst du, wenn wir den Sohn lieben, dann liebt uns der Vater mit einer Liebe, die einen Anknüpfungspunkt findet. Und darum ist es so wichtig, dass unser Herz mit dieser Person des Sohnes gefüllt ist. Dann hat der Vater einen Anknüpfungspunkt für seine Liebe. [01:13:02] Und dann stehen wir unter dem vollkommenen Segen des Vaters und sind in dieser herrlichen, in dieser innigen Gemeinschaft mit ihm. Wir werden es in der Ewigkeit sowieso sein, dort in dem Haus des Vaters. Aber wir können es jetzt schon sein, hier auf dieser Erde.